

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 14 (1952)

Artikel: Weisungen zur Behandlung der grossen Glocke des St. Vinzenzen-Münsters in Bern (1506)
Autor: Rennefahrt, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-242407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WEISUNGEN ZUR BEHANDLUNG DER GROSSEN GLOCKE DES ST.VINZENZEN-MÜNSTERS IN BERN (1506)

Mitgeteilt von H. Rennefahrt.

Als der Bau des St. Vinzenzenmünsters zu Bern so weit fortgeschritten war, daß im Turm die Glocken Platz finden konnten¹, und eine große Glocke mit bedeutendem Aufwand gegossen war, begutachteten «Steffan der werckmeyster von Zürich, Roymann, der werckmeyster der stift zuo Basel und Jörg der werckmeyster der statt Basel» den Turmbau in Anwesenheit «meyster Lienharten Hüpschis, des rats, und meyster Petters, sant Vintzentzen werckmeysters» im Auftrag der bernischen Obrigkeit. Am «sampstag vor nativitatis Marie» (5. September) 1506 empfahlen sie u. a., «das die gröst glogg, so kurtzlich gossen ist, harnider gehenckt werde und belibe, da die andern gloggen uff diß mal hangen; . . . uff welichs min herren beschlossn haben, die dry grösten gloggen zuo hencken an das ort, da die andern gloggen jetzt hangen, und die übrigen gloggen hinuff, da der gang sol gemacht werden» d. h. wo eine höher gelegene Galerie erstellt werden sollte.

Obwohl diese Glocke nur während weniger Jahre im Gebrauch war, dann aber «wider zerschlagen und von Straßburgschen meistern anderist gossen»², so durften doch die 1507 erteilten, hienach wiedergegebenen Weisungen, wie die Glocke zu behandeln sei, einiges Interesse bieten:

«Es habend die meyster, so die großen gloggen hie zuo Bern gehenckt haben, vor irem abscheyd underrichtung geben, wie man sich mit der selben zû lütten und in ander wäg, sol halten . . . : Des ersten: ob es sich machte, das der riem, daran der kall hanget, uß ein andern gieng oder bräche, so soll man den kalen ußtûn und den riemmen bessern in gestalten wie er jetzt ist inwendigs; und sover man den kalen wider anhencken wil, so sol man die krütz gegen ein andern keren, wie dann die in der gloggen und in dem kallen sind verzeychnet. Denne die tröglin, so ob den schilten ligend, wann man die selben wil ufftûn und zû den schilten lügen, ob und wann si klopfen werden, als dann solichs minen herren von den meystern gezöugt ist, so sol man acht haben, welicher das tue; hinder den selben schilt sol man ein bitten schlachen, so darby ligt und daruff wartet und solichen hüpschlich triben, und die glock dick versûchen, und so es von dem klopfen lat, uffhören triben, damit es nit werde übertriben.

¹ Vgl. A. d. Fluri, Die Münsterglocken, in Blätter für bern. Gesch., Kunst und Altertumskunde XVII. (1921), 140 f., wo Näheres über die Umstände gesagt ist.

² Anshelm II 429.

Wann man die gloggen lütten wil, so sol man boumöl darby haben, und einer von minen herren darzû geordnet werden; der sol darvor die laden ufftûn und mit einer fedren in öl getunckt, hüpschlich vor dem lütten darüberstrichen, als die meyster solichs einem oder noch mereren nach gevallen miner herren wellen zöugen.

Wann ouch der verordne[te] zû der gloggen die laden ufftût, so sol er allein sin und niemand darüber lassen (= ohne) gunst miner herren.

Die meyster meinen ouch, das allweg an der gloggen so die gelütt sol werden, zwen sigrist syen, die lütten, die lütten können, damit dhein frömbd lütt und so nit können lütten, darüber komen und die überziehen; dann solichs ir großen schaden möcht gebären; ouch fier man mogen si gering lütten.

Si geben iren rat, das man si nit vast über das wetter lütt, und doch, wann man si lütten well, das si nit zû lang aneinander gelüttet werde, besonders uff das lengst ein vierteyl einer stund, und das si daruff ein kleiner rûw habe; das zu lang aneinander lütten were dyserm großen las zûvil.

Darzû wann man uffhören wil lütten, so sol solichs nit gächlingen bescheiden, besunder si sittiklich iren schwanck haben. Und wann man die gloggen welt uff den turn ziehen, so sol man die schilt wie si jertz sind, und das holtz daby mit röttelstein oder sust zeychnen, damit, wann der gloggenstul wider in ein andern uff dem turn gefügt wirdt, das die schilt zû dem holtz dienen zû gleicher wyß, als es jertz harnider ist.

Vor dem und man den gloggenstul harnider abbrechen wil, so sollen die meyster zimerlüt und steinmetzen solichen nach der blywag abmessen, da durch er gleicher wag da oben gesetzt werde, wie er harnider stat.

Die meyster haben sich ouch begeben, wann min herren die gloggen in den turn wellen hencken, und man si moge erreychen, so wellen si komen und inen zum allerbesten behulffen und beraten sin; ouch die wil si zû Fryburg sind, harüber komen und darzû achten, nach willen und gevallen meiner herren.

Actum frytag vor purificationis marye anno etc. septimo» (= 29. Januar 1507).

Unteres Spruchbuch F fol. 10 und 11.